

## **"Zum politischen Denken": Text von Hannah Arendt**

Hannah Arendt war eine deutsch-jüdische Theoretikerin und Publizistin und hat mit ihrem politischen Denken und Handeln eine Vielzahl von Menschen beeinflusst. Ihre Werke und ihre Theorien sind bis heute aktuell geblieben.

Im Text von Hannah Arendt "Zum politischen Denken, Denken ohne Geländer" geht es zuerst um den Sinn der Politik und das Misstrauen gegenüber der Politik.

Die folgenden Aussagen stammen nicht von Arendt selbst, sondern sie zitiert die Gesellschaft: "So hören wir.....Politik sei allgemein gesehen ein Mittel zu einem höheren Zweck. Und ist sowohl für die Gesellschaft, wie auch für den Einzelnen eine unabweisbare Notwendigkeit. Der Mensch sei in seinem Dasein von anderen Menschen abhängig. Und die Aufgabe und der Zweck der Politik ist die Sicherung des Lebens. Wo Menschen zusammenleben, gäbe es immer und überall Politik. Politik entstehe zwischen den Menschen."

Von wo stammt das Wort Politik und was für eine Bedeutung hatte es damals? Gemäss Arendt stammt der Begriff Politik vom Wort "Polis", welches auf den Philosophen Plato zurückgeht. Polis bedeutet "die Organisationsform des menschlichen Zusammenlebens".

In der Polis (Griechenland) galt die Freiheit als wichtigste Form des Zusammenlebens. Das hiess aber nicht, dass die Politik den Menschen ermöglichte frei zu sein, denn Freisein und das Leben in einer Polis waren dasselbe. Zudem durfte der Mensch nicht dem Zwang anderer unterstellt sein (also weder Arbeiter noch Sklave sein). Um die Freiheit zu erlangen, musste der Mensch entweder befreit werden oder befreit sein. Diese Befreiung, so Arendt, war ein Zweck, der durch bestimmte Mittel erreicht werden konnte. Ein wichtiges "Mittel" hier war die Sklavenwirtschaft. Das hiess, man musste sich über andere "stellen", indem man selbst Sklaverei betrieb. Man sollte anderen Menschen die eigene Sorge um das tägliche Leben aufzwingen, um sich selbst zu befreien. Und der Sinn des Politischen war, dass die Menschen ohne Zwang, Herrschaft und Gewalt miteinander lebten, einander nicht befahlen oder einander gehorchten und alle Angelegenheiten dadurch regelten, dass sie miteinander redeten. Die Freiheit

wurde damals negativ als Nicht-Herrschen / Beherrscht-Werden verstanden und positiv gesehen, war es so, dass jeder sich unter den seinesgleichen bewegte. Freiheit gibt es dort, wo alle gleich sind. Gleichheit wird gemäss Arendt mit dem Begriff der Gerechtigkeit verbunden und nicht mit dem der Freiheit. Einer, welcher über andere herrschte, hatte daher nicht mehr Freiheiten, wie jemand, der beherrscht wurde. Weil ein System, in dem geherrscht wurde, auch keine Freiheiten kannte.

Die Isonomia (Gleichheit in der Polis) war die Grundlage unserer heutigen Demokratie. Isonomia bedeute jedoch nicht, so Arendt, dass das Gesetz das gleiche für alle ist und dass alle vor dem Gesetz gleich sind, sondern dass alle einfach den gleichen Anspruch auf die politischen Tätigkeiten haben. Isonomia kann daher auch als Redefreiheit angesehen werden. Befehlen und Gehorchen gehörten allerdings nicht zum Reden, weil sie in Zusammenhang standen mit erzwungener Arbeit und erzwungenem Tun. Das Tun des Gehorchens war mit dem Gezwungen-Werden verbunden. So gesehen, war gemäss Arendt die Ökonomie ebenfalls eine Bedrohung der Freiheit, weil die Arbeit mit Zwang und Notwendigkeit verbunden ist.

Doch die politische Freiheit war eine räumlich gebundene. Wer die Polis verliess (freiwillig oder unfreiwillig), verlor gemäss Arendt, damit die gleichgestellte Gesellschaft und auch seinen Raum, in welchem er frei sein konnte. Es war zwar für das Leben dieser Person nicht eine Notwendigkeit, in dieser Form zu leben, sondern es war, so Arendt, sogar eher eine hinderliche Art, da auch beispielsweise die Tyrannen grosse Vorteile für das Wohlergehen einer Stadt beisteuern konnten, obwohl sie damit natürlich auch ihre Freiheit aufgaben. Denn die Politik ist keine Notwendigkeit, im Gegensatz zur Liebe oder Nahrung. Arendt wollte einfach einen Rückblick machen, woher der Begriff der Politik stammt und welche Bedeutung ihm zugemessen wurde.

Macht Politik überhaupt noch Sinn? Die Antwort darauf wäre eigentlich simpel: Der Sinn von Politik ist Freiheit. Allerdings haben die schlechten Erfahrungen mit Politik dazu geführt, dass heute gefragt wird, ob Politik denn überhaupt noch einen Sinn habe. Misstrauen und Infragestellung begleiten heute die Politik. Die Frage lautet,

ob Politik und Freiheit überhaupt miteinander zu vereinbaren sind? Und ob es nicht so ist, dass Freiheit da anfängt, wo Politik aufhört? Wenn Politik Freiheit bedeute, hätten wir das Recht, Wunder zu erwarten, meint Arndt. Weil die Menschen, solange sie handeln können, das Unwahrscheinliche zu leisten imstande sind. Deshalb stellt sich nun eine weitere Frage, nämlich die nach dem Sinn der Politik.

Hannah Arendt findet, dass die Schlüsselbegriffe Macht, Autorität, Stärke, Kraft und Gewalt in der Fachsprache nicht differenziert werden, obwohl sie sich auf verschiedene Phänomene beziehen würden. Dadurch dass sie synonym verwendet werden, würden die Begriffe nicht mehr das zeigen, was die Sprache in Wirklichkeit sagen möchte. Und dadurch entsteht die Unfähigkeit, Unterschiede zu hören, was auf die Unfähigkeit hinweise, die Wirklichkeit der Worte wahrzunehmen. Denn in der Politik sei eine Frage immer noch entscheidend: Wer herrscht über wen? Die Begriffe können zwar synonym verwendet werden (da sie alle die gleiche Funktion haben), doch in der Politik sollte man die Begriffe differenziert betrachten.

Das Zusammenleben in einer Polis ähnelt in der heutigen Form einer Gemeinschaft, einer Art Kommune, welche anarchistische Züge aufweist. Indem man in einer Gesellschaft lebt, wo alle Mitmenschen friedlich miteinander zusammen leben, indem man einander leben lässt, ohne einander zu befehlen oder sich zu unterwerfen, wo man miteinander redet, anstatt gegeneinander zu kämpfen, Vorschläge macht, statt Befehle zu erteilen, sozusagen auch eine antiautoritäre Lebensweise. Allerdings wird Freiheit heute als Ausleben individualistischer Vorlieben verstanden. Jeder will seine eigenen Ziele verfolgen und sich seine individuellen Freiheiten herausnehmen. Diese nicht-Regelung kann zu Konflikten führen, da nicht alle die gleichen Bedürfnisse haben. Deswegen sind klare Strukturen und Regeln, die das Zusammenleben organisieren, durchaus sinnvoll.

Nathalie Taiana, Mai 2015